

À PROPOS **BIEL/BIENNE**

Gepflegte Friedhöfe

Die Pflege der Bieler Friedhöfe fördert die Trauerarbeit. > S. 2

Des cimetières entretenus avec soin

Le soin apporté aux cimetières biennois favorise le travail de deuil. > p. 3

« Prix Engagement »

Présentation von zwei erfolgreichen Liegenschaftserneuerungen in Biel. > S. 4

« Prix Engagement »

Présentation de deux réussites de rénovations d'immeubles à Bienne. > p. 4



Schulschluss an der Plänkeschule – Die öffentliche Schule in Biel setzt für die Ausbildung der Kinder und die Vermittlung unserer gesellschaftlichen Werte alles in Bewegung
L'école de la Plänke à l'heure de la sortie des classes – L'école publique biennoise met tout en œuvre pour former les enfants et transmettre les valeurs de notre société

Bildung in Biel – Vielfalt und Qualität

Die öffentliche Schule ist ein Grundpfeiler der Gesellschaft. Kostenlos und obligatorisch nimmt sie Erziehungs- und Ausbildungsaufgaben wahr und vermittelt soziale Werte und Kompetenzen. Diese grundlegenden Aufgaben können jedoch nicht ausschliesslich während der Schulstunden erfüllt werden. Dank einem breiten Angebot und zahlreicher Aktivitäten versucht die Stadt Biel, allen Kindern beste Voraussetzungen für ihre Entwicklung zu bieten.

Im August sind 570 Kinder in einen der Bieler Kindergärten eingetreten. Sie haben nicht erst dort angefangen, etwas zu lernen: Bereits in den ersten Lebensjahren lernt ein Kind zu sprechen, zu laufen und zu spielen, allein und mit anderen. Spielgruppen ermöglichen die Weiterentwicklung dieser ersten Lebenserfahrungen ausserhalb des familiären Umfeldes. Und Kindertagesstätten erlauben es den Eltern, das Berufs- und Familienleben miteinander zu vereinbaren.

Kinder treten im Alter von vier Jahren in den Kindergarten ein. Spielend erwerben sie dort die sprachlichen, motorischen und verhaltensbezogenen Grundlagen, die sie für ihre weitere schulische Laufbahn benötigen. Zwei Jahre später folgt der Eintritt in die Primarschule, ein grosser Sprung. Das schulische Programm ist vorgegeben, dennoch sollen die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes in Abstimmung mit den Eltern so weit wie möglich miteinbezogen werden (siehe hierzu den Artikel auf Seite 2). Es gibt zudem Angebote für besonders Begabte und für Kinder, die mehr Zeit zum Lernen brauchen als andere. Weiter stellen die Tagesschulen eine pädagogisch qualifizierte Betreuung sicher, wenn die Eltern arbeiten, und es kann aus einem vielfältigen Angebot an Freizeitaktivitäten, Musik und Sport ausgewählt werden – auch während der Ferien. Für jedes Interesse findet sich etwas Passendes.

Mit etwa zwölf Jahren steht der Wechsel ins Oberstufenzentrum an. Auf verschiedenen Leistungsniveaus wird nun anspruchsvollerer Stoff vermittelt. Ein besonderer Trumpf in Biel ist das Sport-Kultur-Studium, das Talenten in Sport, Musik und Tanz ermöglicht, ihre Spezialität mit der Schule optimal in Einklang zu bringen (siehe Seite 2).

Nach elf Jahren geht die obligatorische Schulzeit zu Ende und der Entscheid für die nachfolgende Sekundarstufe II steht an: Berufslehre, Gymnasium, Zwischenjahr – für fast alle Optionen besteht in Biel selbst ein Angebot.

Formation à Bienne – Diversité et qualité

L'école publique est essentielle pour notre société. Gratuite et obligatoire, elle assume une mission de formation qui intègre des tâches d'éducation et d'instruction, mais aussi la transmission de valeurs sociales et l'acquisition de compétences. Ce rôle fondamental ne se fait toutefois pas uniquement durant les leçons. Grâce à une large palette d'activités et d'offres, la Ville de Bienne tente de mettre à disposition de tous les enfants les meilleures conditions possibles pour leur développement.

En août, 570 enfants ont vécu leur première rentrée des classes dans l'une des écoles enfantines biennoises. Leur apprentissage a toutefois débuté bien avant: durant les premières années de sa vie, un enfant apprend à parler, à marcher et à jouer, seul et avec d'autres. Les groupes de jeux offrent la possibilité de poursuivre ces premières expériences en dehors du cercle familial. Les crèches permettent aux parents de concilier vies professionnelle et familiale.

À quatre ans, l'enfant entre normalement à l'école enfantine. En jouant, il acquiert les bases nécessaires pour poursuivre sa scolarité, tant sur le plan de la langue que de la motricité et du comportement. Deux ans plus tard, l'entrée à l'école primaire constitue le grand saut. Le programme scolaire est donné, mais les besoins spécifiques des enfants sont pris en considération autant que possible, en accord avec les parents (voir à ce sujet l'article en page 3). Il existe aussi des offres pour les enfants particulièrement doués et pour ceux ayant besoin de plus de temps que les autres pour assimiler. De plus, les écoles à journée continue garantissent un encadrement qualifié lorsque les parents travaillent. Sans compter le fait que les enfants ont le choix entre de multiples activités de loisirs, de la musique et du sport, aussi durant les vacances. Chaque enfant peut trouver chaussure à son pied.

Le passage à l'école secondaire a lieu environ à l'âge de douze ans, et l'enfant doit faire face à des matières plus exigeantes à divers niveaux de performance. La filière «Sport-Culture-Études» constitue ici un atout particulier, car elle permet de concilier de manière optimale la scolarité ordinaire et l'encouragement de jeunes talents dans les domaines du sport, de la musique et de la danse (voir page 3).

Après onze années, la scolarité obligatoire prend fin, et il faut prendre une décision pour l'étape suivante, à savoir le cycle secondaire II: école professionnelle, gymnase, année intermédiaire. À Bienne même, il existe une offre pour presque toutes ces options.

Impressum
Verlag und Redaktion:
Stadt Biel
Gestaltung und Realisation:
flat graphics & communication, Biel
Übersetzung:
Zentraler Übersetzungsdienst der Stadt Biel
Fotos:
Ph7 Stefan Hofmann, Heidi Ernst, Eddy Haller
Guy Perrenoud, Jose Pallares, Yves André,
René Gnägi
Druck:
W. Gassmann AG
Kontaktstelle:
Stadtkanzlei, Mühlebrücke 5, 2501 Biel
T: 032 326 11 21, info.stk@biel-bienne.ch
ISSN: 1664-6215

Impressum
Édition et rédaction:
Ville de Bienne
Création et réalisation:
flat graphics & communication, Bienne
Traduction:
Service central de traduction de la Ville de Bienne
Photos:
Ph7 Stefan Hofmann, Heidi Ernst, Eddy Haller
Guy Perrenoud, Jose Pallares, Yves André,
René Gnägi
Impression:
W. Gassmann SA
Contact:
Chancellerie municipale
Pont-du-Moulin 5, 2501 Bienne
T: 032 326 11 21, info.chm@biel-bienne.ch
ISSN: 1664-6215

Das Angebot «Sport-Kultur-Studium» – Eine Talent-schmiede

Junge Sportlerinnen und Sportler, Tänzerinnen und Tänzer sowie Musikerinnen und Musiker müssen sich so früh und so intensiv wie möglich ihrer Leidenschaft widmen können, wenn sie eines Tages auf nationalen und internationalen Bühnen glänzen wollen. Das Training und die Übungen dürfen sich jedoch nicht nachteilig auf ihre schulische Ausbildung auswirken. Damit Talentförderung und schulische Ausbildung gut nebeneinander Platz haben, bietet die Stadt Biel seit 2003 gemeinsam mit dem Kanton Bern und dem Bundesamt für Sport in Magglingen das «Sport-Kultur-Studium» an. Dank diesem Programm können sportlich, tänzerisch und musikalisch besonders begabte Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse einen reduzierten und flexiblen Unterrichtsplan nutzen, um unter den bestmöglichen Voraussetzungen üben und trainieren zu können. Das Angebot ist einzigartig in der Schweiz, denn es richtet sich an junge Talente der Sekundarstufe I und II (Gymnasium und Berufsschulen). Die nationalen Sportzentren für Gymnastik, Kunstturnen, Frauenfussball, Kanusport, Judo und Tennis sind in Biel angesiedelt und ziehen junge Talente aus der ganzen Schweiz an.

Dieses Jahr nutzen 32 französischsprachige Talente das Programm am Collège des Platanes und 62 deutschsprachige profitieren in der Oberstufe Rittermatte und am OSZ Mett-Bözingen davon. In der Sekundarstufe II verbinden insgesamt 112 Schülerinnen und Schüler ihr Sport-, Musik- oder Tanztraining mit ihrer schulischen Ausbildung. «Die Schülerinnen und Schüler müssen sich sowohl im Talentbereich als auch der schulischen Ausbildung engagiert einsetzen», erläutert Pascal Georg, der Sportkoordinator des Programms an der Oberstufe Rittermatte. Als Lehrkraft für Physik, Naturwissenschaft und Sport achtet er darauf, dass das Gleichgewicht zwischen den Disziplinen gewahrt wird, indem er mit den Familien und Vereinen der Talente regelmässige Kontakt pflegt. Stellt er fest, dass die Leistungen eines Schülers oder einer Schülerin nachlassen, kann er das Programm anpassen oder der betreffenden Person für das darauffolgende Jahr keine Empfehlung aussprechen. «Das kommt jedoch selten vor», unterstreicht er, denn generell befolgen die Talente die Regeln, auch wenn sie dafür oftmals ihre Freizeit opfern müssen. «Aber das kann sich durchaus lohnen», was z.B. am Erfolg von Sportlern wie dem Fussballer François Affolter oder der Kunstturnerin Giulia Steingruber deutlich wird, die beide das Programm durchlaufen haben.

www.biel-bienne.ch / Rubrik Kinder und Jugendliche.
→ **Abb. 1 und 2**

Eltern und Schule – Partner für die Bildung der Kinder

«Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind gross zu ziehen» sagt ein afrikanisches Sprichwort in Bezug auf die anspruchsvolle Aufgabe, Kinder auf die Welt vorzubereiten. Im überragenden Sinn könnte man sagen: Es braucht ein ganzes Quartier, ja sogar die ganze Stadt dazu.

Am Anfang sind die Kinder jedoch auf einen überschaubaren Rahmen angewiesen. Sie benötigen tragfähige, wohlwollende und verlässliche Beziehungen. Im Volksschulgesetz des Kantons Bern steht: «Die Schule unterstützt die Familie in der Erziehung der Kinder.» Hauptaufgabe der Schule ist die Bildung, also das Vermitteln von Kenntnissen und Fertigkeiten, die für die berufliche Ausbildung und für den Besuch weiterführender Schulen wichtig sind. Bei der Durchführung dieser Aufgabe ist die Schule auf die Eltern angewiesen.

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule ist für den Erfolg von Bildung und Erziehung zentral. Die Schulen der Stadt Biel setzen sich zurzeit mit der Frage auseinander, wie die bestehende gute Zusammenarbeit weiter verbessert werden kann. Der Einbezug der Eltern in die schulische Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder ist von grundlegender Bedeutung. Aber was einigen Familien ganz normal erscheint, ist für andere nicht selbstverständlich.

Die Zusammenarbeit findet auf mehreren Ebenen statt. Am wichtigsten ist der direkte Kontakt zwischen den Eltern und den Lehrpersonen: die Eltern lernen die Anforderungen der Schule kennen und können ihre Anliegen einbringen. Die Lehrpersonen andererseits erfahren, was für jedes Kind besonders wichtig ist. In den Elternräten wird der Austausch gepflegt und in den städtischen Schulkommissionen haben die Eltern je zwei von neun Sitzen, damit die Sicht der Eltern auf strategischer Ebene berücksichtigt wird. Die Schule orientiert sich an der «christlich-abendländischen und demokratischen Überlieferung». So steht es im Volksschulgesetz. Die Orientierung schafft eine gemeinsame Wertebasis, ohne die verfassungsmässige Religionsfreiheit in Frage zu stellen. So wird in den Schulen zum Beispiel die Gleichberechtigung von Mann und Frau gelebt, es werden Weihnachtsbräuche vermittelt und der Schwimmunterricht wird für alle erteilt.

Velospot: Zufriedenheit der Nutzer nach zwei Jahren

Das von der Stadt Biel entwickelte, innovative Veloverleihsystem «velospot» ist bereits seit zwei Jahren in Betrieb und besteht aus fast vierzig Leihstationen und 250 Velos. Die Anzahl der Abonnenten steigt stetig: 2012 waren es 600, 2013 bereits 1'000 und diesen Sommer wurden 1'500 Abonnentinnen und Abonnenten verzeichnet. Täglich werden bis zu 660 Velos verliehen.

Eine im Frühjahr von der Abteilung Stadtplanung der Stadt

Biel durchgeführte Zufriedenheitsumfrage zeigt, dass das rote Velo mit Erfolg eingesetzt wird. Die Umfrage hat ergeben, dass die meisten velospot-Nutzerinnen und Nutzer in Biel ein Privat-Abo haben (83,8%), das sie mehrmals pro Woche nutzen. Die Nutzung erfolgt in den meisten Fällen, um den Weg zur Arbeit /Schule zurückzulegen (39,6%) oder in der Freizeit (38,8%). Auch die Velos werden sehr gut angenommen: 92,3% der Befragten erklärten, dass sie mit der Ausstattung und dem Fahrkomfort zufrieden sind. Das Netz konnte seit 2012 von 9 auf 39 Leihstationen ausgedehnt werden. Auch diese Erweiterung hat sich bewährt: 64,9% der Befragten empfinden die Dichte des Netzes als angemessen. Zur weiteren Ausdehnung des Netzes innerhalb der Agglomeration Biel wurden mehrfach neue Standorte vorgeschlagen, insbesondere in Nidau.

Auch auf nationaler Ebene hat sich velospot hervorragend weiterentwickelt. Neuenburg hat das System 2013 übernommen und in La Chaux-de-Fonds sowie Le Locle wurde im April 2014 jeweils ein velospot-System eingerichtet. Biel hat gemeinsam mit den drei Städten des Kantons Neuenburg den Verein «velospot Schweiz» gegründet, dessen Verwaltungssitz in der Abteilung Stadtplanung der Stadt Biel angesiedelt ist. Er koordiniert den Betrieb und die Kommunikation der verschiedenen velospot-Netze. Der Verein konnte insbesondere das neue Jahresabo «Silver» einführen, das in allen vier genannten Städten gültig ist. Diesen September wird zudem ein neues velospot-Netz in Thun eingeweiht. Das zeigt, dass sich das 100%-ige Bieler Produkt beidseits der Sprachgrenze exportieren lässt.

→ **Abb. 3**

Gepflegte Friedhöfe für die Trauerarbeit

Als ganz spezielle öffentliche Räume erfordern Friedhöfe täglich Unterhalt und Pflege, um für die Trauerarbeit und das Gedenken an die Verstorbenen das bestmögliche Umfeld zu schaffen. Die Mitarbeitenden der Friedhofverwaltung der Stadt Biel erfüllen somit eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Von den fünfzehn Mitarbeitenden, welche die Friedhöfe Madretsch, Bözingen und Mett betreuen, sind neun Landschaftsgärtner, die für den Unterhalt von rund 13 Hektaren Grünfläche sowie die Blumenbepflanzung von ca. 2'500 der insgesamt 10'000 bestehenden Gräber zuständig sind. Mit kleinen Gesten und Aufmerksamkeiten leisten diese Männer jedoch weit mehr als Gärtnerarbeit. Auf ihre Weise helfen sie den Hinterbliebenen bei der Trauerarbeit. Sylvain Nussbaumer arbeitet seit sechs Jahren in der Friedhofverwaltung als Leiter des Teams der Landschaftsgärtner. Er erzählt uns von seiner Arbeit, aber auch von diesen kleinen Gefälligkeiten, die er tagtäglich den Hinterbliebenen erweist.

Was sind Ihre Hauptaufgaben?

Zunächst müssen wir den Rasen mähen, Bäume und Sträucher schneiden, Unkraut beseitigen, Laub entfernen – kurz gesagt für gepflegte, gut unterhaltene Friedhöfe sorgen. Ebenso sind wir für die Bepflanzung der 2'500 Gräber besorgt, für die wir zuständig sind. Im Frühjahr sind es Stiefmütterchen, Begonien im Sommer, im Winter werden die Gräber mit Tannenzweigen geschmückt. Dann gibt es die Begräbnisse: rund 50 Beerdigungen und 330 Urnenbeisetzungen pro Jahr.

Wie gestalten sich die Beziehungen zu den Hinterbliebenen?

Wir versuchen, ihnen gegenüber möglichst entgegenkommend zu sein und ihnen zu helfen. Zum Beispiel indem wir kleine Schäden an den Gräbern reparieren, Gegenstände, die als Erinnerung an die Verstorbenen auf das Grab gelegt wurden, wie zum Beispiel Fotografien oder Kerzen, wieder richtig hinstellen, oder andere kleine Gefälligkeiten erweisen. Oft genügt es auch, einfach Verständnis und Flexibilität zu zeigen, selbst wenn uns dafür bei der Menge an Arbeit dafür die Zeit fehlt.

Ist Ihre Arbeit für Sie nicht oft emotional belastend?

Ja, das stimmt, es ist gewiss nicht immer einfach. Einmal ist es mir während einer Bestattung passiert, dass mich die Abschiedsworte, die gesprochen wurden, besonders stark berührten und ich mich abwenden musste, um nicht vor allen Anwesenden zu weinen.

Tag des Friedhofs

Am Samstag, 20. September, findet von 10.00 bis 16.00 Uhr der «Tag des Friedhofs» im Friedhof Madretsch statt – eine Gelegenheit für alle, die Örtlichkeit zu besichtigen und unter kundiger Führung Geschichte, Facetten und Funktionen des Friedhofs zu entdecken, um seine Bedeutung besser zu verstehen.

→ **Abb. 4–6**

Abstimmungen vom 28. September 2014

Am Wochenende vom 26. bis 28. September 2014 sind die Stimmberechtigten aufgerufen, über mehrere Vorlagen abzustimmen.

Auf eidgenössischer Ebene gelangen die Volksinitiativen «Schluss mit der MwSt-Diskriminierung des Gastgewerbes!» und «Für eine öffentliche Krankenkasse» zur Abstimmung.

Auf städtischer Ebene wird über zwei Vorlagen abgestimmt: der Erwerb eines Grundstücks für die Realisierung des Campus Biel/Bienne der Berner Fachhochschule auf dem «Feldschlössli-Areal» mit einem Verpflichtungskredit von CHF 6'200'000.– und die Gewährung eines Verpflichtungskredits von CHF 9'525'000.– für die Sanierung der Kremationsanlage Madretsch.

Die Antwortcouverts für die briefliche Stimmabgabe müssen bis spätestens am Samstag, 27. September bei den Gemeindebehörden eintreffen. Für die Abstimmung an der Urne sind die Öffnungszeiten der Stimmlokale auf dem Couvert mit dem Abstimmungsmaterial angegeben oder können auf der Webseite www.biel-bienne.ch eingesehen werden.

→ **Abb. 7**

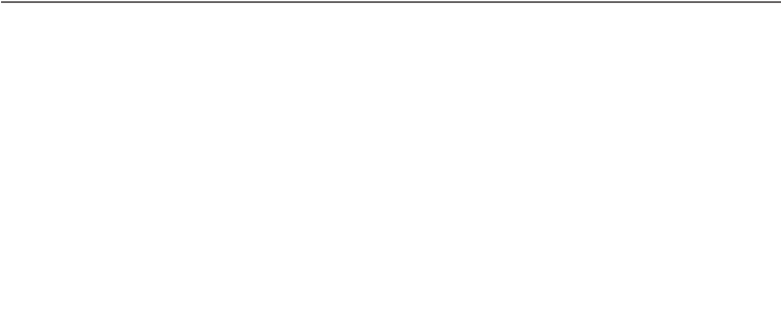


Abb. 1: Die grössten Hoffnungsträgerinnen des Schweizer Frauenfussballs trainieren in Biel im Rahmen des Angebotes «Sport-Kultur-Studiums»

Img. 1: Les meilleurs espoirs du football féminin suisse s'entraînent à Bienne dans le cadre du programme «Sport-Culture-Études»



Abb. 4: Die Ruhe im Friedhof Madretsch ermöglicht Besinnlichkeit

Img. 4: Le calme du cimetière de Madretsch permet le recueillement



Abb. 6: Sylvain Nussbaumer beim Interview vor den von seinen Kollegen bepflanzten Gräbern

Img. 6: Sylvain Nussbaumer à l'interview devant des tombes fleuries par ses collègues



Abb. 2: Die Kunstturnerin Giulia Steingruber hat das «Sport-Kultur-Studium» absolviert

Img. 2: La gymnaste Giulia Steingruber a suivi le programme «Sport-Culture-Études»

Abb. 3: Die roten Velos von velospot liegen voll im Trend



Img. 3: Les vélos rouges de velospot ont le vent en poupe

Abb. 4: Die Ruhe im Friedhof Madretsch ermöglicht Besinnlichkeit



Abb. 5: Sylvain Nussbaumer und Daniel Marolf pflegen die Blumenbeete auf dem Friedhof Madretsch

Img. 5: Sylvain Nussbaumer et Daniel Marolf prennent soin des parterres de fleurs du cimetière de Madretsch

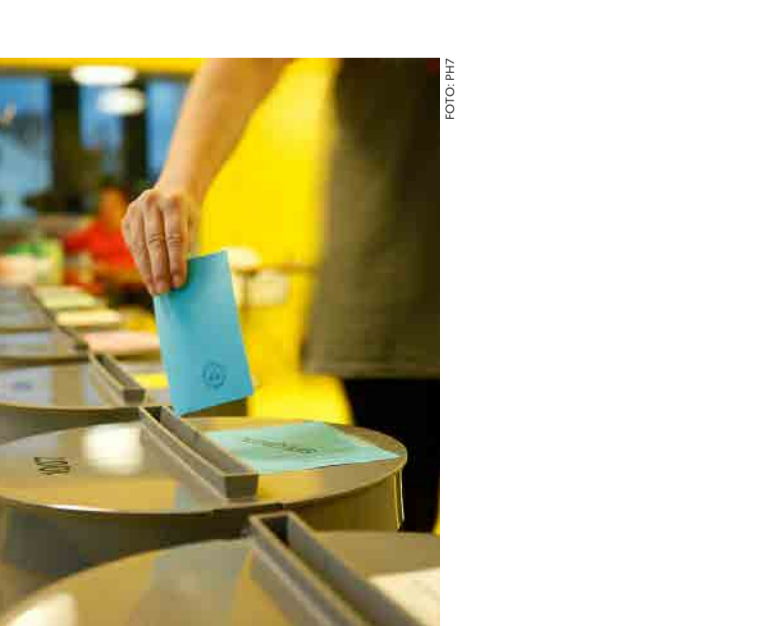


Abb. 7: Die nächsten Abstimmungen finden am 28. September 2014 statt

Img. 7: Les prochaines votations auront lieu le 28 septembre 2014

La pépinière de talents de l’offre «Sport-Culture-Études»

S'ils veulent pouvoir un jour briller sur la scène nationale et internationale, les jeunes sportifs tout comme les danseurs ou les musiciens doivent pouvoir s’adonner le plus tôt et le plus intensivement possible à leur passion. Mais les entraînements ou répétitions ne doivent pas se faire au détriment de l’école et de la formation. Pour y parvenir, la Ville de Bienne propose depuis 2003, en collaboration avec le Canton de Berne et l’Office fédéral du sport à Macolin, le projet «Sport-Culture-Études» (SCE). Dès la 9^e année scolaire, ce programme permet aux jeunes particulièrement doués en sport, danse ou musique de bénéficier d’un horaire scolaire allégé et flexible, afin de s’entraîner et s’exercer dans les meilleures conditions possibles. Cette offre est unique en Suisse puisqu’elle s’adresse aux jeunes dès le secondaire I et se poursuit au niveau du secondaire II (gymnase et écoles professionnelles). Avec l’implantation à Bienne des centres nationaux de gymnastique, gymnastique artistique, football féminin, canoé, judo et tennis, elle attire d’ailleurs des jeunes des quatre coins du pays.

Cette année, 32 élèves romands bénéficient de ce programme au Collège des Platanes et 62 jeunes alémaniques aux écoles secondaire de la Rittermatte et de Mett-Bözingen. Au niveau secondaire II, ils sont en tout 112 à conjuguer sport, musique ou danse avec leur formation. Mais attention, pas question de profiter du programme pour moins s’appliquer à l’école. «L’investissement doit être aussi intensif à l’école que sur les terrains d’entraînement», prévient Pascal Georg, coordinateur SCE (sport) à l’école Rittermatte. Enseignant de physique, de sciences naturelles et de sport, il veille à ce que l’équilibre soit maintenu grâce à un contact permanent avec les familles des jeunes et les clubs. S’il constate des relâchements, il peut adapter le programme, voire renoncer à recommander un jeune pour l’année suivante. «Une mesure toutefois rare», souligne-t-il, tant les jeunes acceptent les règles, même si pour cela ils doivent très souvent mettre de côté leurs loisirs. «Mais cela peut en valoir la peine», au vu du succès de certains sportifs passé par ce programme, à l’instar du footballeur François Affolter ou de la gymnaste Giulia Steingruber. www.biel-bienne.ch / rubrique Enfants et jeunes.

→ **Img. 1 et 2**

Parents et École – Partenaires de formation pour les enfants

«Il faut tout un village pour élever un enfant» dit un proverbe africain eu égard à la tâche exigeante de préparer un enfant à affronter le monde. Dans un sens similaire, on pourrait dire que tout un quartier, voire même toute une ville est nécessaire pour accomplir cette tâche.

Au début, les enfants ont besoin d’un cadre clair, de relations fiables sur lesquelles ils peuvent compter et qui leur apportent un sentiment de bien-être. D’ailleurs, la Loi sur l’école obligatoire du Canton de Berne le stipule bien: «L’école obligatoire seconde la famille dans l’éducation des enfants». La mission principale de l’école est la formation, soit la transmission de connaissances et de compétences importantes pour la formation professionnelle et la fréquentation d’écoles supérieures. Pour mener à bien cette mission, l’école dépend à son tour des parents.

Une bonne coopération entre parents et école est donc une condition sine qua non à la réussite des enfants, tant sur le plan de la formation que de l’éducation. Actuellement, les écoles bernoises s’interrogent sur la manière d’améliorer encore cette bonne coopération. L’implication des parents dans le suivi de la scolarité de leurs enfants est essentielle. Ce qui paraît être une évidence pour certaines familles ne l’est cependant pas nécessairement pour d’autres.

La coopération a lieu à plusieurs niveaux. L’essentiel est le contact direct entre les parents et les membres du corps enseignant: les parents apprennent à connaître les exigences de l’école et peuvent faire part de leurs requêtes. Pour leur part, les enseignantes et les enseignants apprenent ce qui est particulièrement important pour chaque enfant. Les échanges sont entretenus au sein des conseils de parents, alors que dans chaque commission scolaire municipale, les parents disposent de deux sièges sur neuf, afin que leur point de vue soit aussi pris en compte au plan stratégique.

La Loi sur l’école obligatoire du Canton de Berne stipule aussi explicitement que l’école œuvre «dans le respect de la tradition chrétienne et démocratique de la civilisation occidentale». Cela crée une base de valeurs commune sans remettre en question la liberté religieuse constitutionnelle. C’est ainsi, par exemple, que l’école transmet l’égalité entre femmes et hommes, les traditions de Noël et que les cours de natation sont ouverts à toutes et tous.

Velospot: satisfaction des usagers après deux ans

Le système novateur de vélos en libre-service développé par la Ville de Bienne «velospot» est en fonction depuis deux ans déjà, avec près de quarante stations et 250 vélos. Le nombre d’abonnés n’a cessé d’augmenter, passant de 600 en 2012 à 1'000 en 2013 et à 1'500 cet été. Jusqu’à 660 locations de vélos ont lieu chaque jour.

Une enquête de satisfaction menée ce printemps par le Département de l’urbanisme de la Ville de Bienne démontre en outre

le succès du vélo rouge. Selon celle-ci, la plupart des utilisatrices et utilisateurs de velospot-Bienne ont un abonnement privé (83,8%), dont ils se servent plusieurs fois par semaine, essentiellement pour se rendre à l’école/ au travail (39,6%) ou pour les loisirs (38,8%). Les vélos connaissent un très haut niveau d’acceptation: 92,3% des personnes interrogées se déclarent en effet satisfaites de l’équipement ainsi que du confort de la conduite. L’extension du réseau effectuée depuis 2012, qui a permis de passer de 9 à 39 stations, a également fait ses preuves, puisque 64,9% des sondés considèrent le réseau actuel comme adéquat. Dans les nouveaux emplacements proposés, une extension à l’agglomération, et principalement à Nidau, a été mentionnée à plusieurs reprises.

Au niveau national, velospot a également connu d’importants développements. Après Neuchâtel, qui a adopté le système en 2013, La Chaux-de-Fonds et Le Locle ont mis en fonction leur réseau velospot en avril 2014. Bienne et ces trois villes neuchâtoises ont créé l’association velospot Suisse, qui tient son siège administratif au Département de l’urbanisme de la Ville de Bienne et dont le but est de coordonner les aspects d’exploitation et de communication communs aux divers réseaux velospot. L’association a notamment permis de lancer le nouvel abonnement Silver, valable dans ces quatre villes. En ce mois de septembre, un nouveau réseau velospot est en outre inauguré par la Ville de Thoune, preuve que ce produit purement bernois s’exporte des deux côtés de la frontière linguistique.

→ **Img. 3**

Des cimetières entretenus avec soin pour favoriser le travail de deuil

Espaces publics pas comme les autres, les cimetières nécessitent un entretien et des soins quotidiens afin que le travail de deuil et de souvenir puisse se faire dans les meilleures conditions possibles. Le rôle des employées et employés de l’Administration des cimetières de la Ville de Bienne est donc très important pour la société. Sur les quinze personnes en charge des cimetières de Madretsch, Boujean et Mâche, neuf sont des horticulteurs-paysagistes chargés d’entretenir environ 13 hectares de verdure ainsi que de fleurir quelque 2'500 tombes sur les 10'000 existantes. Mais par des petits gestes et attentions, ces hommes font plus que des travaux de jardinage. Ils aident, à leur manière, chacune et chacun à surmonter la douleur suscitée par la perte d’un proche. Sylvain Nussbaumer travaille depuis 6 ans à l’Administration municipale des cimetières et dirige l’équipe d’horticulteurs-paysagistes. Il nous parle de son travail, mais aussi de ces petits services qu’il rend chaque jour aux familles des défunts.

Quelles sont vos principales tâches?

Nous devons tout d’abord tondre les gazons, tailler les arbres et arbustes, enlever les mauvaises herbes, ramasser les feuilles mortes, bref faire en sorte que les cimetières soient accueillants et bien entretenus. Nous sommes également chargés de fleurir les 2'500 tombes qui nous sont confiées. On plante des pensées au printemps, des bégonias en été, et en hiver, les tombes sont décorées avec des branches de sapin. Et puis, il y a les mises en terre: environ 50 enterrements et 330 inhumations de cendres par an.

Comment se passent les relations avec les familles des défunts?

Nous essayons d’être le plus arrangeants possible, de les aider. Par exemple en réparant les petits dégâts sur les tombes, en remettant en place les objets déposés en souvenir des défunts (photos, bougies) ou en rendant de petits services. Il faut aussi parfois faire simplement preuve de compréhension et de flexibilité, même si nous n’avons pas toujours le temps au vu de l’ampleur de notre tâche.

Est-ce parfois dur sur le plan émotionnel?

Ce n’est effectivement pas toujours facile. Une fois, lors d’une mise en terre, les paroles prononcées étaient si bouleversantes que j’ai dû me retourner pour ne pas pleurer devant tout le monde.

Journée des cimetières

Le samedi 20 septembre, de 10h00 à 16h00, a lieu la «journée des cimetières» au Cimetière de Madretsch. L’occasion pour tout un chacun de visiter les lieux et de découvrir, sous la conduite d’experts, son histoire, ses différentes facettes et ses fonctions, de manière à mieux comprendre son importance.

→ **Img. 4–6**

Votations du 28 septembre 2014

Le week-end du 26 au 28 septembre 2014, les citoyennes et citoyens sont appelés à se prononcer sur plusieurs objets mis en votation.

Au niveau fédéral, il s’agit des initiatives populaires «Stop à la TVA discriminatoire pour la restauration!» ainsi que «Pour une caisse publique d’assurance-maladie».

Au niveau communal, deux objets sont soumis au vote: l’achat pour un montant de 6,2 millions de francs d’une parcelle de terrain sur l’aire «Feldschlössli» en vue de la réalisation du Campus Biel/Bienne de la Haute école spécialisée bernoise ainsi que l’octroi d’un crédit d’engagement de 9,525 millions de francs pour l’assainissement du crématoire de Madretsch.

Les enveloppes du vote par correspondance doivent parvenir aux autorités municipales le samedi 27 septembre au plus tard. Pour le vote aux urnes, les heures d’ouverture des locaux de vote sont indiquées au dos de l’enveloppe-réponse qui contient le matériel de vote ainsi que sur le site www.biel-bienne.ch.

→ **Img. 7**

Investieren in Biel: Zwei Erfolgsgeschichten

Im Frühling 2014 zeichnete die Stadt Biel erstmals die drei erfolgreichsten Liegenschaftserneuerungen mit dem «Prix Engagement» aus. Sie will damit Private motivieren, ihre Liegenschaften zu erneuern. Denn die Liegenschaftserneuerungen zeigen: Investitionen in Biel rentieren. In der letzten Ausgabe von «À Propos» haben wir Ihnen die Gewinnerin – die Gebäudeversicherung Bern GVB mit ihrer Liegenschaft am Albert-Anker-Weg 11 – vorgestellt. Jetzt erzählen die Zweit- und Drittplatzierten ihre Erfolgsgeschichte.

2. Platz: Liegenschaft Aarbergstrasse 95 von René Gnägi und René Chopard. → Abb. 1–4

René Gnägi: «Wir suchten in Biel lange ein zentral und nahe dem Bahnhof und See gelegenes Mehrfamilienhaus. Die aus dem Jahr 1897 stammende Liegenschaft an der Aarbergstrasse 95 hat uns überzeugt. Mit Begeisterung habe ich als Architekt die Komplettsanierung angepackt und das Projekt ausgearbeitet. In den obersten zwei Etagen wurde anstelle der vorherigen zwei 3,5-Zimmer-Wohnungen eine grosse Maisonettewohnung eingebaut. Weiter wurden die darunterliegende 3,5-Zimmer-Wohnung, die Büroräumlichkeiten im 1. Stock, das Ladengeschäft im Erdgeschoss sowie das hofseitige Studio totalsaniert. In Zusammenarbeit mit der städtischen Denkmalpflege, die Liegenschaft ist im kantonalen Bauinventar als erhaltenswert eingestuft, haben wir zudem die schöne Fassade saniert; die neue Beleuchtung bringt sie auch nachts zum Strahlen.

Die Komplettsanierung bedingte eine grosse Investition, ein hoher 6-stelliger Betrag. Aber sie hat sich gelohnt, hat doch das Gebäude heute 60% mehr Wert als vor der Sanierung.»

Und René Chopard ergänzt: «Uns war wichtig, den Charme und die Authentizität des Gebäudes zu bewahren. Die Ästhetik hat für uns eine grosse Bedeutung. So finanzieren wir beispielsweise unseren Mietern und Mieterinnen eine einheitliche Balkonbepflanzung, welche zum Stil des Gebäudes passt. Unsere Mieterschaft schätzt die Gepflegtheit des Gebäudes, weshalb wir nur selten Mieterwechsel haben.»

3. Platz: Siedlung Falbringen (Sonnhalde), der Bieler Wohnbaugenossenschaft BIWOG. → Abb. 5–7

Vincent Studer, Präsident BIWOG: «Die Siedlung Falbringen wurde zwischen 1926 und 1930 vom Bieler Architekten Eduard Lanz erbaut. Sie steht unter Denkmalschutz. Die Wohnungen entsprachen nicht mehr den heutigen Vorstellungen zeitgemässen Wohnens. Die letzte umfassende Renovation in den Wohnungen wurde in den 60er-Jahren durchgeführt. Daher wurden innert 4 Jahren in Etappen sämtliche 26 Wohnungen saniert. Die gesamte Haustechnik, die Küchen und Sanitärräume wurden erneuert. 4 Wohnungen wurden zu Duplexwohnungen umgestaltet. Der Geist der 30er-Jahre sollte möglichst bestehen bleiben. Wiederhergestellt wurde daher auch die ursprüngliche Zweifarbigkeit der Treppenhäuser. Die Baukosten betragen insgesamt CHF 4,1 Mio. Die Bewohner und Bewohnerinnen der Wohnungen wurden während der Umbauphase in anderen Wohnungen untergebracht. Nach der Renovation konnten sie – sofern gewünscht – ihre frisch renovierten Wohnungen wieder beziehen. Die Mieten wurden angehoben und decken nun die effektiven Kosten.

Wir haben mit dem Bieler Architekturbüro Simon Binggeli zusammengearbeitet. Das Büro hat uns umsichtig und kompetent beraten. Die Regionalgruppe Biel-Seeland des Berner Heimatschutzes hat der BIWOG für die Sanierung, den Erhalt und die Wiederherstellung der Siedlung Falbringen eine Anerkennung in Form eines Beitrages gesprochen.

Die Investition hat sich für die BIWOG auch finanziell gelohnt. Vor allem konnte damit aber die Lebensdauer der Siedlung bedeutend verlängert und das ganze Quartier aufgewertet werden.»

Investir à Bienne: deux exemples de réussite

Ce printemps, la Ville de Bienne a décerné pour la première fois le «Prix Engagement» aux trois rénovations d'immeuble les plus réussies. Elle entend inciter ainsi les propriétaires privés à rénover leurs immeubles, car ces travaux montrent qu'investir à Bienne est rentable. Dans la dernière édition du journal «À Propos», nous vous avons présenté la gagnante, l'Assurance immobilière Berne (AIB), récompensée pour son immeuble sis chemin Albert-Anker 11. Nous vous racontons à présent l'histoire des lauréats des deuxième et troisième places et de leur succès.

2^e place: immeuble sis rue d'Aarberg 95 de René Gnägi et René Chopard. → Img. 1–4

René Gnägi: «Nous cherchions depuis longtemps déjà un immeuble locatif situé au centre de Bienne, près de la gare et du lac. Le bâtiment datant de 1897 sis rue d'Aarberg 95 nous a convaincus. En tant qu'architecte, j'ai empoigné avec enthousiasme sa transformation complète et élaboré un projet en ce sens. Les appartements de 3,5 pièces qui se trouvaient sur les deux niveaux supérieurs ont été remplacés par un grand duplex. L'appartement de 3,5 pièces situé au-dessous, les bureaux du 1^{er} étage, le local commercial du rez-de-chaussée et le studio côté cour ont été totalement réaménagés. L'immeuble figurant dans le recensement architectural du Canton de Berne dans la catégorie «digne de conservation», nous avons en outre rénové sa belle façade en collaboration avec le Service des monuments historiques de la Ville de Bienne; le nouvel éclairage la fait briller également la nuit.

Tous ces travaux ont représenté un investissement important (plusieurs mio de francs), qui a toutefois valu la peine, puisque la valeur du bâtiment est désormais 60% plus élevée qu'avant les rénovations.

Et René Chopard d'ajouter: «Nous souhaitions conserver le charme et l'authenticité du bâtiment. L'esthétique revêt une grande importance à nos yeux, si bien que nous avons par exemple mis en place à nos frais sur les balcons de nos locataires des plantations d'apparence uniforme qui correspondent au style du bâtiment. Nos locataires apprécient que cet immeuble soit bien entretenu, raison pour laquelle ils déménagent rarement».

3^e place: lotissement Falbringen (Sonnhalde), de la Coopérative biennoise de construction biwog. → Img. 5–7

Vincent Studer, président de biwog: «Construit entre 1926 et 1930 par l'architecte biennois Eduard Lanz, le lotissement Falbringen a été classé comme objet «digne de protection». Les appartements ne correspondaient plus aux attentes actuelles en matière de logement et n'avaient plus fait l'objet de travaux de rénovation importants depuis les années 60. Les 26 appartements ont donc été complètement rénovés par étapes en l'espace de quatre ans. Toutes les installations techniques, les cuisines et les sanitaires ont été remplacés et quatre appartements ont été transformés en duplex. Comme l'esprit des années 30 devait être conservé dans la mesure du possible, les deux couleurs d'origine des cages d'escaliers ont été restaurées. Les coûts des travaux se sont élevés à 4,1 millions de fr. Durant les transformations, les habitants et habitantes du lotissement ont été hébergés dans d'autres appartements. Ils ont ensuite pu réintégrer leurs logements fraîchement rénovés, s'ils le souhaitaient. Les loyers ont été augmentés et couvrent désormais les frais réels.

Nous avons collaboré avec le bureau biennois d'architecture Simon Binggeli, qui nous a conseillé avec discernement et compétence. Le groupe régional Bienne-Seeland de l'association Patrimoine bernois a soutenu biwog en lui octroyant un montant pour l'assainissement, la conservation et la remise en état du lotissement Falbringen.

Si ces investissements se sont avérés financièrement rentables pour biwog, ils ont surtout permis de rallonger considérablement la durée de vie du lotissement et de valoriser tout le quartier.



Abb. 1: Die renovierte Fassade – eine Augenweide
Img. 1: La façade rénovée, un régal pour les yeux



Abb. 2 / Img. 2: René Gnägi und René Chopard



Abb. 3: Topmoderne Küche
Abb. 4: Gepflegtes Ambiente in der neuen Duplexwohnung
Img. 3: Une cuisine ultra-moderne
Img. 4: L'atmosphère soignée du nouveau duplex



Abb. 5: Küche und Räumlichkeiten, welche den heutigen Ansprüchen der Mieterschaft entsprechen
Img. 5: La cuisine et les espaces répondent désormais aux exigences actuelles des locataires



Abb. 6: Vincent Studer
Abb. 7: Das Treppenhaus präsentiert sich wieder in den ursprünglichen Farben
Img. 6: Vincent Studer
Img. 7: La cage d'escalier a retrouvé ses couleurs d'origine

Besondere Orte in Biel Lieux particuliers de Bienne

Machen Sie mit! Verraten auch Sie uns Ihren besonderen Ort in Biel. Schicken Sie Ihren Kurztext zusammen mit einem Foto dieses Ortes an folgende Email: marketing@biel-bienne.ch.

Die kreativsten Texte und speziellsten Orte werden in einer der nächsten Ausgaben von À Propos publiziert. À Propos behält sich vor, Texte zu korrigieren und/oder zu kürzen.

Participez! Dévoilez-nous aussi votre endroit préféré à Bienne. Envoyez un bref texte avec une photo du lieu à l'adresse électronique suivante: marketing@biel-bienne.ch.

Les textes les plus créatifs et les photos des lieux les plus originaux seront publiés dans une prochaine édition du journal «À propos». L'éditeur se réserve le droit de corriger ou d'abrégier les textes.



«Mein Lieblingsort in Biel ist das alte Vingelz. Hier direkt am See unterhalb der Neuenburgstrasse lebt es sich wie in einem Dorf. Im Sommer stellen die Nachbarn die Tische nach draussen, der Grill wird eingerichtet, alle treffen sich zu einer gemeinsamen Grillparty. Die Gasse nimmt dann mediterrane Züge an. Jeden Abend, wenn ich nach Hause komme, fühle ich mich wie in den Ferien. Ich kann mich gleich nebenan im Strandbad von Vingelz mit einem Sprung ins kühle Nass des Bielersees erfrischen, und zum Apéro liefert der Weinkeller des letzten Winzers von Biel, Wyseier & Schweizer, einen ausgezeichneten Tropfen. Warum also in die Ferne schweifen?»

Olivier Anklin, Regional Sales Manager, Vingelz

«Mon lieu préféré à Bienne est le vieux Vigneules. En contrebas de la route de Neuchâtel, au bord du lac, on s'y sent et on y vit comme dans un village. L'été, les voisins sortent les tables, on installe le barbecue et on mange tous ensemble. La ruelle prend alors des airs méditerranéens. D'ailleurs, chaque soir, en rentrant du travail, j'ai l'impression d'être en vacances. Je peux faire un plongeon dans le lac à la plage de Vigneules, située juste à côté, et pour l'apéro, la cave du dernier vigneron de Bienne, Wyseier & Schweizer, fournit d'excellents crus. Il n'y a vraiment plus besoin de partir.»

Olivier Anklin, Regional Sales Manager, Vigneules